



Landesinitiative
Niedersachsen
Generationengerechter Alltag
c/o BITZ GmbH
Mühlenpfordtstraße 23
38106 Braunschweig

Ansprechpartnerin
Delia Balzer
Telefon: (0531) 8852-2127
Fax: (0531) 8852-2527
E-Mail: info@linga-online.de



Europäisches Jahr für **aktives Altern**
und **Solidarität zwischen den Generationen 2012**



ERGEBNISSE DER STUDENTISCHEN BLOCKWOCHE 2012 IN LOCCUM



Gefördert durch:



Niedersachsen

DIE AUFGABENSTELLUNG

Etliche ländliche Kommunen stehen in Niedersachsen angesichts des demografischen Wandels vor immensen Herausforderungen: Wirtschaftsunternehmen gehen in die Ballungsräume, die ärztliche Versorgung mit Haus- und Fachärzten wird zunehmend zum Problem und Dinge des täglichen Bedarfs sind für viele Mitbürger nicht mehr leicht zu erreichen. Die Nahversorgung wird ebenso schwierig, wie die Sicherstellung der Mobilität und das kulturelle Angebot. All dies wäre jedoch Voraussetzung, um der Abwärtsspirale aus Bevölkerungsrückgang und Alterung, Verschlechterung der Infrastrukturausstattung und der Erwerbsmöglichkeiten und – in der Konsequenz – wiederum zunehmender Abwanderung Jüngerer und Alterung usw. in vielen ländlichen Gebieten entgegen zu wirken. Übergeordnetes Ziel ist eine hohe Wohn- und Lebensqualität zu sichern, d.h. Familien langfristig binden, die Integration zu stärken und eine aktive Seniorenpolitik zu etablieren.

Unter dem Thema „**Der Milchmann 2.0 - Wohnen und regionale Dienstleistungen im ländlichen Raum**“ fokussierte die Aufgabenstellung in diesem Jahr neue Versorgungskonzepte, die den lokalen Gegebenheiten gerecht werden (vgl. etwa exemplarisch das „Gesunde Kinzigtal“), und die die konkreten Gestaltungsmöglichkeiten vor Ort ausloten. Eine Woche hatten die Studierenden Zeit, um hierfür gemeinschaftlich in interdisziplinären Teams neue Konzepte zu entwickeln. Optional wurden folgende Schwerpunkte angeboten:

- Seniorengerechtes Leben durch passgenaue Angebote: Lebensumgebung und neue Dienstleistungen für eine alternde Bevölkerung
- Assistierte Pflege und neue Konzepte für die vernetzte Gesundheitsversorgung
- Altersgerechte Mobilitätsdienstleistungen
- Neue Kommunikations- und Austauschmöglichkeiten

Die entwickelnden Ideen wurden im Rahmen einer 15minütigen Präsentation am letzten Tag der Blockwoche einer fachkundigen Jury vorgestellt. Zur Abschlusspräsentation waren außerdem Gäste und Projektpartner geladen.

Nachfolgend sind Ideen der ausgelobten drei Siegergruppen beschrieben.

1. PLATZ



Das Thema:

„Mehr Mittel – mehr als nur Lebensmittel“

Das Team

Teilnehmer	Fachbereich
Sarah Paggel	Verkehr- und Stadtbau
Sandra Blömer	Pflegewissenschaft
Felicita Gleue	Dienstleistungsmanagement
Kira Baresel	Gerontologie
Raphael Klemm	Industrial Design
Christian Sandtner	Betriebswirtschaftslehre

Das Team analysierte zunächst den aktuellen Zustand in der Region um Loccum und nahm dabei folgende charakteristischen Eigenschaften als Grundlage für einen Lösungsansatz auf: Schlechte Infrastruktur, Überalterung, Landflucht, Vereinsamung und Rückgang der Dorfläden.

Um die dadurch entstehende Versorgungslücke der Bevölkerung im ländlichen Raum zu schließen und die Lebenssituation wieder zu verbessern kombinierte das Team verschiedene Dienstleistungsangebote zu einer Gesamtlösung. „Mehr Mittel. Mehr als nur Lebensmittel“. In Abbildung 1 ist das Konzept des Gewinnerteams dargestellt.

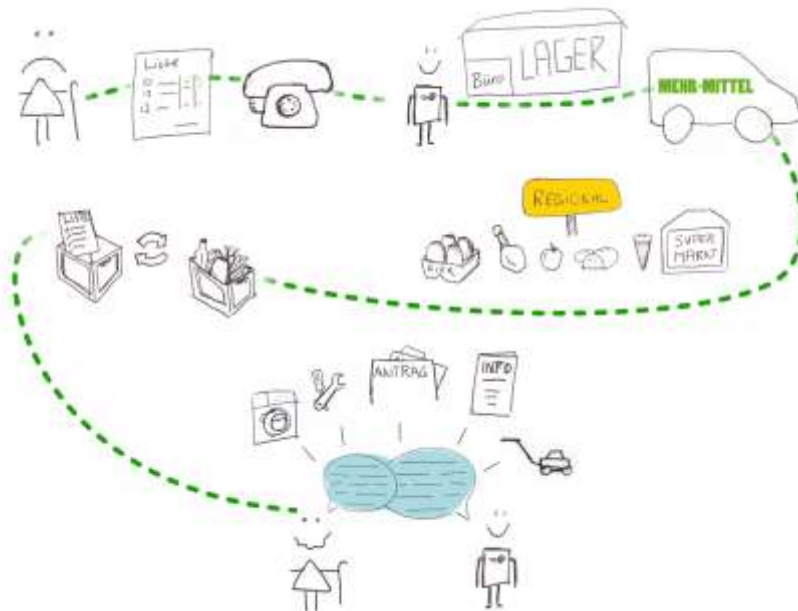


Abbildung 1: Dienstleistungsmodell "Mehr-Mittel"

Der Kerngedanke des Konzepts beruht auf der Möglichkeit, bestellte Lebensmittel nicht nur anliefern zu lassen, sondern diese Fahrt zum Käufer gleich für weitere Services zu nutzen. Nach einer telefonischen Bestellung wird die gewünschte

Ware zusammengestellt und direkt nach Hause geliefert. Die volle Lebensmittelkiste wird übergeben, die leere Lebensmittelkiste wieder mitgenommen. Dabei bindet „Mehr Mittel“ auch regionale Hersteller ein, sodass die Lebensmittelkiste auf Wunsch auch regionale Produkte, wie z.B. Obst, Gemüse oder Milchprodukte enthält. Des Weiteren ist eine dauerhafte Zusammenarbeit mit sozialen Einrichtungen vorgesehen, wie z.B. „die Tafel“, um auch Personen mit geringeren finanziellen Mitteln einen Mehrwert zu bieten. Die Schlüsselfigur innerhalb des Konzepts stellt der Lieferant dar, der über die bloße Übergabe der bestellten Ware hinaus eine soziale Aufgabe wahrnimmt. Dadurch, dass er direkt vor Ort ist und die Lebenssituation der Kunden wahrnimmt, erhält er eine Übersicht über benötigte Hilfeleistungen. Insbesondere bei Menschen im fortgeschrittenen Alter und bei Hilfsbedürftigen, die beide zur angestrebten Zielgruppe des Dienstes gehören und stärker von Immobilität und Einsamkeit betroffen sind, ist dieser persönliche Kontakt wichtig. So strebt „Mehr-Mittel“ auch die Zusammenarbeit mit Familienangehörigen an und übernimmt dabei eine Mittlerfunktion, wenn es um die Kontaktpflege geht. Darüber hinaus leistet der Lieferant von „Mehr-Mittel“ kleinere Handgriffe vor Ort, wie z.B. das Entsorgen von Altglas, das Aufhängen eines Bildes oder das Heraufholen eines Gegenstandes aus dem Keller. Dinge, die in einem guten Nachbarschaftsnetz im Quartier selbstverständlich wären, in der gering besiedelten Fläche jedoch schwer abzurufen sind. Hier übernimmt „Mehr-Mittel“ eine Art Koordinationsrolle, wenn es z.B. um die Vermittlung von Nachbarschaftshilfen geht wie z.B. Reparaturleistungen oder hauswirtschaftliche Tätigkeiten.



Damit hat das Gewinnerteam ein sehr umfassendes Konzept erarbeitet, dessen Mehrwert sich auch für Berufstätige oder Familien erschließt. Neben der Sicherstellung der Versorgung, dem Entgegenwirken der Isolation durch den sozialen Kontakt zum Mitarbeiter von „Mehr-Mittel“ werden auch regionale Anbieter gestärkt, sozial Schwache unterstützt und die Zusammenarbeit in der ländlichen Fläche gestärkt. Auch über die Finanzierung haben sich die Studierenden dieses Teams erste Gedanken gemacht: Über eine monatliche Nutzungsgebühr und Gewinnmargen sollen vor allem Sponsoren, Spenden und Förderungen das Modell tragen. Eine lohnende Investition, die einer Gesellschaft mit zunehmend postfamiliären Strukturen einen Beitrag zur Verminderung der Landflucht bietet, eine hohe Übertragbarkeit auf andere Regionen aufweisen kann und „mehr als nur Lebensmittel“ bietet.

2. PLATZ



Das Thema:

„Müllmann 2.0. Mülltransport ganz leicht gemacht, die Loccumer ham` mitgedacht“

Das Team

<u>Teilnehmer</u>	<u>Fachbereich</u>
Adrian Hanisch	Assistive Technologien
Brieg le Dejout	Verkehr und Stadtbau
Felicita Gleue	Dienstleistungsmanagement
Cindy Apitz	Gerontologie
Marilena Seige	Dienstleistungsmanagement
Yuanyuan Liu	Industrial Design
Claudia Albinger	Pflegewissenschaft

Auch dieses Team betrachtete zunächst den aktuellen Zustand in der Region um Loccum und nutzte insbesondere Interviews mit ansässigen Senioren dazu, spezielle Problemlagen herauszuarbeiten. Die Lösung fokussiert dabei sehr präzise einen Vorgang, den jeder Bewohner regelmäßig absolvieren muss: die Bereitstellung der Mülltonne für den Mülltransport.

Dem Team fiel auf, dass im ländlichen Loccum, insbesondere bei auseinanderliegenden Häusern und Gehöften, die Beförderung der Mülltonne von ihrem Standort am Haus bis hin zur Hauptstraße für Senioren häufig ein Problem darstellt. Die Wegstrecke ist dabei meist uneben und weit, die Mülltonnen schwer und ihrer Ergonomie nicht auf ältere oder physisch weniger kräftige Menschen ausgerichtet. Für Senioren oft ein Problem, obwohl die Interviewpartner aus Loccum bestätigen, die Nachbarschaftshilfe funktioniere hier noch recht gut.



Um dieses Problem zu beheben, haben die Studierenden ein Konzept erarbeitet, das aus zwei Kernelementen besteht, nämlich der Hilfe zur Selbsthilfe durch den technischen Umbau der Mülltonne einerseits und einer technikunterstützten Nachbarschaftshilfe zum Austausch der Mülltonne andererseits. Das Team nahm hierfür zunächst die klassische Abfalltonne genauer in Augenschein und untersuchte Deckel, Griff, Räder und Bremsen auf ihre Tauglichkeit in Hinblick auf altersbedingt nachlassende physische und haptische Fähigkeiten.

Abbildung 2: Klassische Abfalltonne

Folgende Schwachpunkte stellten sie hierbei fest, die es zu beheben gilt: 1. Das Heben des Deckels ist schwer 2. Das Kippen der Tonne zum Transport erfordert bei maximaler Befüllung viel Kraft und 3. Das Schieben und Abbremsen (z.B. bei Gefälle) der Tonne ist bei der gängigen Konstruktion verbesserungsbedürftig.

Die nachfolgenden Abbildungen stellen graphisch dar, welche Ideen für den technischen Umbau der klassischen Abfalltonne das Team erarbeitet hat.



Abbildung 3: Einbau einer Schiebevorrichtung in den Deckel



Abbildung 4: Zweiter, rutschfester Griff



Abbildung 5: Vierrädriger stabiler Unterbau inklusive Bremssystem

Die neue Abfalltonne ist durch einen vierrädigen, stabilen Unterbau mit Bremssystem und einem zweiten, niedrig angebrachten Griff wesentlich leichter und sicherer zu transportieren. Es ist keine Kraft mehr notwendig, um die schwere Tonne zu kippen oder den Deckel zu heben, denn dieser lässt sich nun auch über eine Schiebevorrichtung bedienen.

Über diese konzeptionelle Veränderung hinaus ist der Aufbau einer Nachbarschaftshilfe für die Leerung der Abfalltonne vorgesehen. Entscheidendes Element ist hierbei ein System, das mittels einer Waage das Gewicht der Tonne erkennt und eine volle Tonne per SMS-Funktion einem hinterlegten Service oder Ansprechpartner meldet.

3. PLATZ



Das Thema:

„Radio trifft Internet.
Wir treffen uns in der Mitte.“

Das Team

<u>Teilnehmer</u>	<u>Fachbereich</u>
Maren Mersmann	Pflegewissenschaft
Lars Moeller	Gerontologie
Karin Behlau	Dienstleistungsmanagement
Jiacho Zhu	Industrial Design
Barbara Westermann	Haushaltswissenschaften

Das drittplatzierte Team setzte sich auf Grundlage ihrer Analyse den Schwerpunkt, neue Formen der Kommunikation und Austauschmöglichkeiten zu schaffen. Gerade älteren Menschen, die nicht mehr offiziell am Erwerbsleben teilnehmen und durch die ländlichen Gegebenheiten häufig wenige Interaktionsmöglichkeiten haben, fehlt es an Kontaktstellen über die sie ihre Bedürfnisse kommunizieren können, Lösungsvorschläge erhalten und Informationen über regionale Veranstaltungen bekommen. Zudem besitzen ältere Menschen auch weiterhin Fähigkeiten, Qualifikationen und Interessen, die der jüngeren Generation nützlich sein können.

Um herauszufinden, wie ein Lösungsvorschlag zur besseren Kommunikation und Information älterer Menschen aussehen und wie ein Brückenschlag zu jüngeren Generationen geleistet werden könnte, analysierte das Team zunächst das Medienverhalten beider Gruppen. Da kleinere Renten eine Tageszeitung nicht zulassen und das Internet in der aktuellen Gruppe der Senioren als Medium noch nicht besonders verbreitet ist, wird das Radio von der Gruppe der über 70jährigen genutzt. Mit diesem Medium ist die Gruppe der heute 70jährigen aufgewachsen, es existiert bereits seit 1923. Gleichzeitig wird das Radio auch von der Gruppe der 20-27jährigen mit einer beinahe gleichen Häufigkeit noch genutzt, wie nachfolgende Abbildung 6 veranschaulicht:

Mediennutzung in der Freizeit nach Altersgruppen

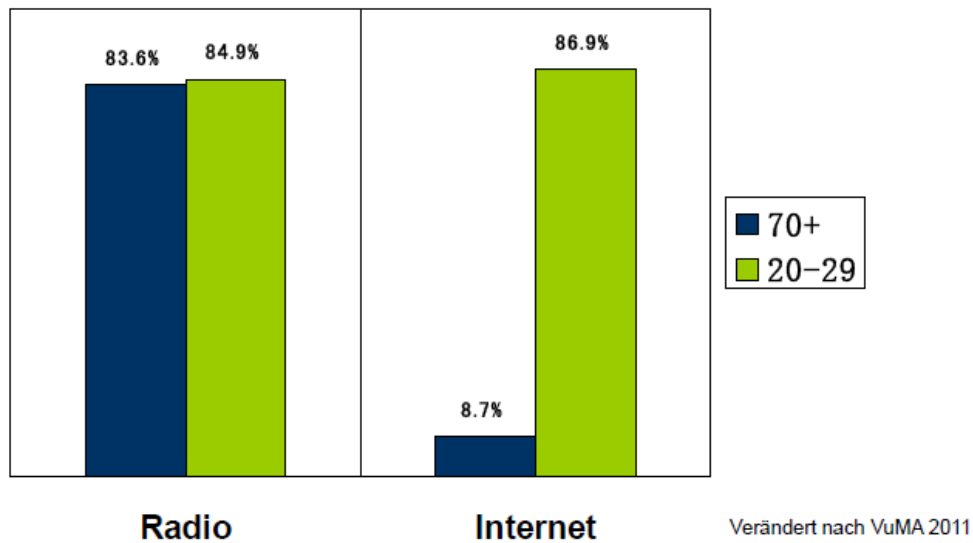


Abbildung 6: Mediennutzung nach VuMA

Die Idee des Teams aus diesen Erkenntnissen: Durch die Verknüpfung von Radio und Internet sollen auch Jung und Alt wieder zueinander finden – „Radio trifft Internet“. Um diese Idee zu realisieren, soll eine Mittlerplattform geschaffen werden, die Fragen und Antworten zwischen Radio und Internet vermittelt. Senioren bekommen hier die Möglichkeit, ihre Anfragen telefonisch kundzugeben. Die Mittlerstelle sichert dann die Übertragung dieser Anfragen auf Internetplattformen, wo sie von der jüngeren Generation wahrgenommen und beantwortet werden. Die Rückkoppelung der Antworten erfolgt wiederum in moderierten Radiosendungen. Eine Medienverknüpfung, die Generationen zusammenbringt.

